

„Die Osteopathie ist eine manuelle diagnostische und therapeutische Vorgehensweise um mit Dysfunktion der Gelenk- und Gewebemobilität im Allgemeinen, die im Zusammenhang mit dem Auftreten von Krankheiten steht, umzugehen...“

Hinter dieser kurzen Definition verbirgt sich ein ausführlicher, medizinischer Gedankengang, denn die osteopathische Medizin ist eine Wissenschaft, eine Kunst und eine Philosophie innerhalb der Gesundheitspflege, mit einem spezifischen Konzept und besonderen Prinzipien für Diagnose und Therapie.

Was ist Osteopathie?

„GESUNDHEIT ZU FINDEN, SOLLTE DAS ZIEL DES ARZTES SEIN, KRANKHEITEN KANN JEDER FINDEN“ (A. T. STILL)“

Die Osteopathie ist eine ganzheitliche Medizin, die vorwiegend der Diagnose von Funktionsstörungen und deren Behandlung dient. Diagnose und Therapie erfolgen mit spezifischen osteopathischen Techniken, die mit den Händen ausgeführt werden.

Hinter dieser kurzen Definition verbirgt sich ein ausführlicher medizinischer Gedanke, denn die osteopathische Medizin ist eine Wissenschaft und eine Kunst innerhalb der Heilkunde. Sie besitzt ein eigenes Konzept und besondere Prinzipien für Diagnose und Therapie.

Die osteopathische Medizin baut auf drei Pfeilern auf: 1. Die Einheit des menschlichen Körpers. 2. Die wechselseitige Abhängigkeit von Struktur und Funktion. 3. Den selbstheilenden und selbstregulierenden Kräfte im Körper.

Die Wissenschaft Sie besteht in der genauen Kenntnis der Anatomie, Physiologie, Biochemie und Hygiene, sowie dem Wissen um die Organisation und das Verhalten des Organismus im gesunden Zustand, bei der Abwehr von Krankheiten und bei Genesungsprozessen.

Die Kunst zeigt sich in der Anwendung Osteopathischer Medizin in ihrer Gesamtheit und in ihren einzelnen Fachbereichen durch diplomierte und kompetente Praktiker im Rahmen der Heilkunde.

Das Konzept Es beruht auf dem Verständnis von Muskeln, Faszien und Skelett als zusammengehörendes System. Dieses bildet mit den anderen Systemen des Organismus eine funktionierende Einheit, sowohl im gesunden Zustand, wie auch bei der Entstehung von Funktionsstörungen und deren Fortbestehen, dem Ausbruch von Krankheiten und der Rückkehr zur Gesundheit. Die Prinzipien Sie betreffen die osteopathischen Eingriffe, die als manuelle Techniken ausgeführt werden und spezifisch für Diagnose und Behandlung eingesetzt werden.

Der osteopathische Ansatz

Leben zeigt sich in Form von Bewegung.

Wann immer sich etwas bewegt, wissen wir, dass es lebt. Der menschliche Körper funktioniert aufgrund seiner Fähigkeit Bewegungen auszuführen. Das gilt nicht nur für die Gelenke. Alle Körperstrukturen führen feine rhythmische, teils unwillkürliche Bewegungen aus. Das Herz schlägt kontinuierlich, die Lungen bewegen sich nach dem Atemrhythmus, der Magen vollführt peristaltische Bewegungen und Blut, Lymphe und Gehirn-Rückenmarksflüssigkeit fließen entlang ihrer Bahnen. Jede Struktur kennt ihre eigene Bewegung und ihren eigenen Rhythmus.

Panta Rei [griech.] = alles, was lebt, strömt.

„Stillstand ist Rückgang“ sagt ein Sprichwort. Fließendes Wasser wird immer erneuert und bleibt gesund. Stehendes Wasser hingegen wird trübe und zu einer Brutstätte für Mikroorganismen. Ein ähnlicher Vorgang vollzieht sich im Körper. Bereits ein kleiner Verlust an Beweglichkeit der Gewebestrukturen kann deren Funktionen beeinträchtigen und zu Symptomen führen.

Die Funktion Andrew Taylor Still hat oft den menschlichen Körper mit Bildern aus der Natur verglichen. Ein Beispiel: In jeden Fluss gelangen Zweige und Blätter, die mit dem Strom fließen; dies ist ein natürlicher Prozess. Wenn aber in diesem Fluss Hindernisse entstehen, kann dies zu einem Problem führen. Das Wasser fließt zwar weiter, aber die Blätter und Zweige können sich im Hindernis verfangen.

Ähnliches passiert im menschlichen Körper. Der natürliche Strom (Blut, Lymphe, Gehirn-Rückenmarksflüssigkeit) wird durch die eingeschränkte Beweglichkeit von Gelenken, Organen und anderen Strukturen behindert, das Gewebe wird weniger durchblutet und der Stoffwechsel lokal gestört.

Die Ursachen einer eingeschränkten Bewegung können unterschiedlicher Art sein. Eine Verstauchung oder Verrenkung kann zu einer bleibenden Bewegungseinschränkung führen. Aber auch geheilte Entzündungen innerer Organe, Operationsnarben oder bestimmte Lebens- oder Ernährungsgewohnheiten können die Beweglichkeit einschränken.

Die Grundzüge der Osteopathie

Die Grundzüge der Osteopathie entstanden aus folgenden Beobachtungen:

Der Körper bildet eine biologische Einheit. Das unteilbare Sein des Körpers in seiner Gesamtheit ist ein Grundpfeiler der Osteopathie. Die Einheit des Körpers zeigt sich in dessen physischen und psychischen Funktionen sowohl im gesunden wie auch im kranken Zustand. Dabei befindet sich der menschliche Organismus in einer ständigen Wechselwirkung mit seiner Umgebung. Die Struktur und die Funktion bedingen sich wechselseitig.

„Die Struktur lenkt die Funktion und die Funktion formt die Struktur.“ (A.T.Still).

Veränderungen der Struktur bewirken Veränderungen der Funktion und umgekehrt. Die Osteopathie nutzt die gegenseitige Abhängigkeit von Struktur und Funktion in der Diagnose und Therapie durch den Einsatz manueller Techniken. Mit Hilfe eines komplexen Gleichgewichtssystems neigt der Körper zur Selbstregulierung oder Selbstheilung.

Der Körper besitzt die natürliche Eigenschaft, sich selbst zu schützen und verfügt über eigene heilende Kräfte. Er kann bis zu einem bestimmten Punkt die Ursachen einer Krankheit überwinden oder sich diesen zumindest anpassen. Die strukturelle und funktionelle Einheit des Körpers zeigt sich in den verschiedenen Geweben, deren Funktionen und Zusammenwirken.

Diese Einheit besteht:

mechanisch: Zwischen Knochen, Gelenken und Muskeln.

zirkulatorisch: Durch die arteriellen und venösen Blutbahnen, das Lymphsystem und die Gehirn-Rückenmarkflüssigkeit.

membranös: Durch die Verbindungen zwischen Organen und Geweben aufgrund der umhüllenden und beschützenden Membranen.

neurologisch: Durch die Nervenbahnen des zentralen und peripheren Nervensystems.

physiologisch: Durch biochemische und elektro-physiologische Übertragungen zwischen Organen und Geweben.

Dieses Zusammenwirken befähigt den Körper, sich als Einheit selbst zu schützen und ins Gleichgewicht zu bringen. Der Osteopath versucht die Bewegungen der Strukturen zu verbessern, um damit deren Funktionen zu stimulieren und zu normalisieren.

Konzept

Der menschliche Organismus lässt sich als eine Konstante auffassen, die sich in einem dynamischen Gleichgewicht befindet. Von der Geburt bis zum Tod vollzieht sich ein kontinuierlicher Prozess des Auf- und Abbaus, ohne dass dabei wesentliche Veränderungen auftreten. Fast jede Zelle des Menschen wird von Zeit zu Zeit von einer neuen, identischen Zelle ersetzt, ohne deren Erscheinungsform zu ändern. Unser Leben verläuft nicht wie eine gerade Linie. Unser Gleichgewicht ist fortwährend beeinflussenden Faktoren ausgesetzt. Jeder Faktor, der eine Abweichung von der Gleichgewichtsnorm verursacht, erzeugt gleichzeitig den Reiz für eine Rückkehr zur Norm. Daher passt sich der Organismus ständig an und bewegt sich zwischen dem einen und dem anderen Maximum. Als Menschen sind wir zwei konstanten Phänomenen ausgesetzt, einerseits der Schwerkraft und andererseits unserer Umgebung. Beide sind für eine normale Entwicklung notwendig. Neben diesen konstanten Phänomenen gibt es eine Anzahl sich ändernder Faktoren, die als Reize für unsere individuelle Entwicklung notwendig sind:

- Der physische Faktor
- Der psychische Faktor
- Der hygienische Faktor

Diese Faktoren ändern sich in Frequenz, Dauer und Intensität und stellen je nach Auftreten ein „Zu viel“ oder „Zu wenig“ an Stressphänomenen dar. Eines der wesentlichen Prinzipien dabei lautet: nicht das Stressphänomen ist von Bedeutung, sondern die Art und Weise, wie der menschliche Organismus darauf reagiert.

Stressphänomene hinterlassen früher oder später einen funktionellen „Abdruck“ im Körper.

Dieser zeigt sich in folgenden Bereichen:

parietal = Bewegungsapparat,

viszeral = inneren Organe,

kraniosakral = Schädel, Wirbelsäule und Becken.

Für den Osteopathen zeigt sich der „Abdruck“ in einer quantitativen und/oder qualitativen Bewegungseinschränkung der betroffenen Gewebe: eine sogenannte osteopathische Dysfunktion. Jeder Mensch besitzt seinen individuellen „Abdruck“, den die verschiedenen einwirkenden Reize hinterlassen haben. Er kann sich in Unwohlsein oder in Form von Symptomen äußern.

Der Osteopath diagnostiziert die Bewegungseinschränkung im parietalen, viszeralen und kraniosakralen Bereich. Dabei zielt seine Therapie auf die Wiederherstellung des dynamischen Gleichgewichts dieser drei Bereiche, so dass die selbstheilenden und selbstregulierenden Kräfte des Körpers wieder frei arbeiten können.

Dieses Konzept erlaubt dem Osteopathen, bei seiner Diagnose deutlich zwischen den primären und den sich daraus entwickelnden weiteren Osteopathischen Dysfunktionen zu unterscheiden. Auf diese Weise kann er eine spezifische und gezielte Behandlung vornehmen.